



Die 7. Kompanie der Leipziger Kommunalgarde um 1848

zwischen Preußen und Österreich eingekeilten und mit dem Dualismus zwischen beiden Staaten konfrontierten, politisch unbedeutenden Mittelstaat zusammengeschrumpft. Die Staatsreformen von 1830/31 (Verfassung, Städteordnung, Ablösungsgesetz) hatten der bürgerlichen Umgestaltung einen beträchtlichen Schub gegeben. Der Übergang vom Agrar- zum Industrieland war weiter fortgeschritten als in anderen deutschen Staaten. Sachsen war Pionierland der Industriellen Revolution. Die Wirtschaft erhielt ihr Gepräge durch eine kräftig exportorientierte Textilindustrie. In der Landwirtschaft herrschte der mittlere und kleine Grundbesitz vor, die Rittergüter umfaßten nur einen minimalen Teil des privaten Grund und Bodens. Die Ablösung der Feudallasten war im Gange. Die Sozialstruktur dominierte ein von Handwerk und Hausindustrie geprägtes, unter dem Druck des Maschinenwesens freilich von sozialer Unsicherheit bedrohtes Kleinbürgertum. Fabrikarbeiter spielten vorerst eine untergeordnete Rolle. Die entstehende sächsische Bourgeoisie besaß einen ökonomisch starken, hauptsächlich in Leipzig konzentrierten handelsbürgerlichen und einen wesentlich kapitalschwächeren, erst unlängst dem Handwerk entwachsenen industriellen Flügel.

Die Ernennung des Konservativen Traugott von Könneritz zum Vorsitzenden des Gesamtministeriums 1843 löste einen innenpolitischen Kurswechsel aus, durch den sich die Widersprüche verschärften. Innerhalb der liberalen Opposition kristallisierte sich schon früh um Robert Blum eine demokratische Strömung heraus. Im Vormärz litten vor allem Weber und Wirker unter äußerster Not, weil die exportorientierte sächsische Textilindustrie besonders hart von der Wirtschaftskrise betroffen wurde.

Die erste Phase der Revolution bis zum Sturz der konservativen Regierung Könneritz wurde